



WESTDEUTSCHE  
KONZERTDIREKTION  
Klassik für Köln seit 1913



Kölner  
Philharmonie



12. November 2023

# London Philharmonic Orchestra

Edward Gardner Leitung  
Hélène Grimaud Klavier





# Investmentimmobilien mit Potenzial



**GREIF & CONTZEN**

greifcontzen   
greif-contzen.de

A – Meisterkonzerte  
Sonntag · 12. November 2023  
Kölner Philharmonie

---

## Programm

**Johannes Brahms** (1833–1897)

**Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15**

(Spieldauer ca. 50 Minuten)

- I. Maestoso
- II. Adagio
- III. Rondo. Allegro non troppo

*Pause*

**Igor Strawinsky** (1881–1971)

**Petruschka (Fassung von 1947)**

(Spieldauer ca. 35 Minuten)

*Erster Teil*

Volksfest in der Butterwoche – Russischer Tanz

*Zweiter Teil*

Petruschka

*Dritter Teil*

Der Maure – Walzer (Der Maure und die Ballerina)

*Vierter Teil*

Volksfest in der Butterwoche (gegen Abend) – Tanz der Ammen – Der Bauer mit dem Bären – Die Zigeunerinnen und ein genussüchtiger Kaufmann – Tanz der Kutscher – Die Maskierten – Der Kampf: Der Maure und Petruschka – Petruschkas Tod – Die Polizei und der Gaukler – Erscheinen von Petruschkas Geist

---

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Herausgeber: Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH · Obenmarspforten 7–11 · 50667 Köln  
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke  
Titelfoto: © Julia Wesely · Gestaltung: gestaltenstalt.de  
Satz und Anzeigen: Billecke Grafik + Design Werbeagentur · werbeagentur@koeln.de · 02236 969 37 06  
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier

# Viele Wege führen auf die Konzertbühne



Johannes Brahms am Klavier © Imago Images

# Brahms unter Druck

Wer sich mit sensiblen Naturen auskennt, der weiß: Vorschusslorbeeren sollten wohldosiert eingesetzt werden. Sie sind nicht unbedingt bekömmlich für jemanden, der zu starken Selbstzweifeln neigt. So wie Brahms etwa. Allzu sehr gelobt hatte ihn kein Geringerer als Robert Schumann. Geradezu hymnisch fiel aus, was er in einem Artikel schrieb, den er nach dem ersten Zusammentreffen 1853 in Düsseldorf flugs unter dem Titel *Neue Bahnen*

## Schon gewusst?

Angeblich im Traum kam Brahms der Gedanke, den gescheiterten Versuch eines sinfonischen Werks in ein Klavierkonzert umzumünzen. An Clara Schumann schrieb er: „Denken Sie, was ich die Nacht träumte. Ich hätte meine verunglückte Sinfonie zu meinem Klavierkonzert benutzt und spielte dieses. Ich war ganz begeistert.“

in der Neuen Zeitschrift für Musik veröffentlichte: „Er trug [...] alle Anzeichen an sich, die uns ankündigten: das ist ein Berufener.“ Doch die Wirkung die Schumann erzielte, war fatal. Brahms empfand nach diesen Elogen vor allem eines: den Druck einer immensen Erwartungshaltung. Viel hatte er zu diesem Zeitpunkt in sein Werkverzeichnis noch gar nicht eintragen können. Es fehlten vor allem die Werke großen Zuschnitts: Orchesterkompositionen, Sinfonien. Ausgerechnet auf diesem Gebiet sah Schumann in Brahms aber einen regelrechten Heilsbringer, fragte in den nächsten Monaten beständig nach, wie es etwa um eine Sinfonie bei dem Jüngeren bestellt sei – und erreichte nichts weniger als eine völlige Blockade bei Brahms, der sich dem großen Orchesterapparat ohnehin nicht gewachsen sah. Zu Hause fühlte er sich nur am Klavier.

# Orchestrale Annäherung

Auch als Brahms 1854 endlich die ersten Gedanken an ein größer dimensioniertes Orchesterwerk hegte, war der Ausgangspunkt das Klavier: Eine Sonate für zwei Klaviere hatte er zu komponieren begonnen. Doch der Sinn stand ihm nach Größerem und er nahm sich den ersten Sonatensatz zur sinfonischen Umarbeitung vor – klagte aber schon bald: „Von Instrumentierung verstehe ich nicht einmal so viel, als im Satz zu sehen ist.“ Das Vorhaben scheiterte. Trotzdem mochte Brahms seine musikalischen Einfälle nicht verwerfen und es kam ihm der rettende Gedanke: Es brauchte eine Eselsbrücke, die gefahrlos zum Sinfonischen hinüberleiten könnte. Ein Klavierkonzert, die Verbindung vom vertrauten Klavier mit Orchester, war die Lösung, bot den nötigen doppelten Boden und wurde zum willkommenen orchestralen Experimentierfeld.

## Ein sinfonisches Konzert

Brahms machte sich tatsächlich daran, den ersten Satz seiner Sonate zum Kopfsatz eines Klavierkonzerts umzuarbeiten und nannte sein Werkprojekt „Concert für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters“. Ein typisch Brahms'sches Understatement, spricht doch gleich der Anfang des Konzerts eine ganz andere Sprache: Über drohendem Paukenwirbel sowie massivem Orgelpunkt der tiefen Bläser und Streicher intonieren die Geigen und Celli eine geradezu zornig-deklamierende Phrase. Ist das wirklich der zögernde Brahms, der sein Licht als Orchesterkomponist so weit unter den Scheffel stellt und schon im Titel vorsorglich die Rolle des Orchesterganzen als „Begleitung“ herunterspielt? Es ist erstaunlich, aber so zupackend, so stolz, ja so sinfonisch hatte vor ihm niemand ein Solokonzert losbrechen lassen. Und noch etwas überrascht: Nicht das Orchester, sondern das Klavier nimmt sich bei seinem ersten Einsatz deutlich zurück und hebt wie in sich gekehrt an. Im ganzen Werk gibt das Soloinstrument die Verantwortung immer wieder an das Orchester ab und behauptet trotzdem Führungsanspruch.

Mit diesem Ansatz löste Brahms als erster die Idee des „sinfonischen Konzerts“ konsequent ein und stieß der Gattung Klavierkonzert das Tor zur Zukunft weit auf. Die Zeitgenossen aber reagierten auf den neuen und ungewohnten Zuschnitt mit gehöriger Skepsis. Brahms zeigte sich nach der Uraufführung am 22. Januar 1859 in Hannover dennoch zufrieden und erstaunlich unbeeindruckt von der Pleite, die ihm das Werk beschert hatte: „Mein Konzert ging sehr gut“, depeschierte er an Clara Schumann. „Du weißt wohl schon, dass es vollständig durchgefallen ist. Ich glaube, es ist dies das Beste, was einem passieren kann; das zwingt die Gedanken, sich ordentlich zusammen zu nehmen und steigert den Mut. Ich versuche ja erst und tappe noch [...]“

*Ilona Schneider*



*Petruschka Bühnenbild Skizze, 1911 © Alexandre Benois*

## Ménage à trois

„Bei dieser Arbeit hatte ich die hartnäckige Vorstellung einer Gliederpuppe, die plötzlich Leben gewinnt und durch das Arpeggio ihrer Sprünge die Geduld des Orchesters so sehr erschöpft, dass es sie mit Fanfaren bedroht. Daraus entwickelt sich ein schrecklicher Wirrwarr, der auf seinem Höhepunkt mit dem schmerzklagenden Zusammenbruch des armen Hampelmanns endet.“ So formulierte Igor Strawinsky im Frühjahr 1910 die programmatische Kernidee für ein neues Konzertstück für Klavier und Orchester – das aber zunächst dann nicht für den Konzertsaal, sondern für die Ballettbühne

realisiert wurde. Der einflussreiche Impresario Sergej Diaghilew hatte nämlich Strawinsky ermuntert, sein „Puppenspiel“ für Ballett umzuschreiben.

## Hingehört

Die Puppen tanzen – aber wie! Gegen Ende des dritten Bilds umgarnt die Ballerina den Mauren mit einem Walzer, angestimmt von Flöte und Trompete. Das Ganze gerät freilich schnell aus dem Tritt. Nicht nur weil generell die Eckigkeit der Puppen der Musik eingeschrieben wird, sondern auch, weil die beiden keineswegs miteinander harmonieren, sondern rhythmisch und klanglich in ihren eigenen Welten bleiben, die sich infolgedessen wild überlagern.

Strawinsky entwickelte daraufhin eine bühnentauglichere düstere *Ménage à trois*, ein Spiel mit ausgelassener Stimmung und grausamen Machenschaften. Inmitten eines Jahrmarkts treffen drei Figuren eines Puppentheaters aufeinander: Petruschka, Ballerina und Maure, die lebendig werden und damit leidensfähig. Im Zentrum steht der unglücklich in die Ballerina verliebte Petruschka, der „arme Hampelmann“, der sich seiner Situation sehr bewusst ist – der Gefangenschaft nicht nur in den Händen eines Gauklers, sondern auch in seinem eigenen hässlichen Holzkörper. Am Ende wird er das Opfer sein, den Beteuerungen des Puppenspielers, alles sei pure Illusion, mag man nicht trauen.

Also mitten hinein ins quirlige Jahrmarkttreiben. Der Hörer schiebt sich förmlich selbst durch das Gewirr der Menschen bzw. der Klänge, bis er schließlich zur Bude des Gauklers gelangt – wo sich die drei Puppen mit einem mechanischen russischen Tanz vorstellen. Im wilden Klanggusch dieses ersten von vier Bildern zeigt sich bereits Strawinskys Gespür für wirkungsstarke Schichtungen heterogener Elemente und farbstarke Instrumentierung.

Äußerst intim wirken dagegen die beiden folgenden Bilder, die Einblicke in die Konstellation der Protagonisten zueinander und in ihre Innenwelt gewähren. Der Hörer erlebt Petruschka bei seinen hölzernen Annäherungsversuchen an die Ballerina. Er lernt den ungehobelten orientalischen Mauren kennen (das frühe 20. Jahrhundert scherte sich noch nicht um eine politisch korrekte Darstellung) und erlebt dessen vermeintliche Romanze mit der Ballerina – auf die Petruschka mit deutlich hörbarer Eifersucht reagiert.



Igor Strawinsky und Vaclav Nijinsky, 1911  
© Auguste Bert

Das vierte Bild ähnelt in seinem Spiel mit extremen Gegensätzen und seiner ganzen klanglichen Wucht dem Eingangsbild, ja verdichtet es noch. In der ursprünglichen Fassung kommt Petruschka durch den Säbel des rasenden Mauren zu Tode. In seiner revidierten Fassung von 1947, die auch im heutigen Konzert erklingt, entschärfte Strawinsky die Szene und führt stattdessen das Werk in einem grotesken Klangrausch zu Ende.

*Ruth Seiberts*

# London Philharmonic Orchestra



© Benjamin Ealovega

Das London Philharmonic Orchestra blickt auf eine lange Geschichte zurück und hat zeitgleich den Ruf, eines der zukunftsweisenden Ensembles Großbritanniens zu sein. Es gibt klassische Konzerte, spielt aber auch Musik zu Filmen ein, betreibt ein eigenes Plattenlabel und erreicht jedes Jahr Tausende Menschen durch seine Aktivitäten für Familien, Schulen und Gemeinden. Das Orchester wurde 1932 von Sir Thomas Beecham gegründet und hat danach unter vielen namhaften Chefdirigenten wie Bernard Haitink und Kurt Masur gearbeitet. Im September 2021 wurde Edward Gardner Chefdirigent des Orchesters und trat damit die Nachfolge von Vladimir Jurowski an. Das Ensemble hat seinen Sitz in der Royal Festival Hall im Londoner Southbank Centre sowie Residenzen in Brighton, Eastbourne und Saffron Walden. Jeden Sommer spielt das Orchester an der berühmten Glyndebourne Festival Opera, wo es seit über fünfzig Jahren Resident Symphony Orchestra ist. In der Saison 2023/24 bietet das Orchester im Rahmen seiner Partnerschaft mit Marquee TV digitale Streams ausgewählter Live-Konzerte an. Das Herzstück der aktuellen Saison ist das Festival *The Music in You* im Frühjahr. Das Orchester wird nicht nur an verschiedensten Orten in London auftreten, sondern auch mit Künstler:innen aus dem gesamten kreativen Spektrum

zusammenarbeiten, darunter der Jazzpianist und Komponist Julian Joseph und der Choreograf Wayne McGregor.

# London Philharmonic Orchestra

## **Violine I**

Pieter Schoeman  
Alice Ivy-Pemberton  
Vesselin Gellev  
Kate Oswin  
Lasma Taimina  
Minn Majoe  
Thomas Eisner  
Cassandra Hamilton  
Yang Zhang  
Martin Hohmann  
Katalin Varnagy  
Elizaveta Tyun  
Nilufar Alimaksumova  
Sophie Phillips  
Rasa Zukauskaite  
Alison Strange

## **Violine II**

Tania Mazzetti  
Emma Oldfield  
Molly Cockburn  
Kate Birchall  
Nancy Elan  
Fiona Higham  
Joseph Maher  
Marie-Anne Mairesse  
Sioni Williams  
Ricky Gore  
Lyrit Milgram  
Sheila Law  
Claudia Tarrant-Matthews  
Beatriz Carbonell

## **Viola**

Sam Burstin  
Martin Wray  
Katharine Leek  
Lucia Ortiz  
Michelle Bruil  
Alistair Scahill  
James Heron  
Kate De Campos  
Raquel Lopez Bolivar  
Benedetto Pollani  
Julia Doukakis  
Laura Vallejo

## **Violoncello**

Kristina Blaumane  
Wayne Kwon  
Francis Bucknall  
David Lale  
Sue Sutherley  
Helen Thomas  
George Hout  
Sibylle Hentschel  
Greg Walmsley  
Hee Yeon Cho

## **Kontrabass**

Kevin Rundell  
Sebastian Pennar  
George Peniston  
Laura Murphy  
Lowri Morgan  
Adam Wynter  
Elen Roberts  
Thea Sayer

**Flöte**

Juliette Bausor  
Daniel Shao  
Stewart Mcllwham

**Piccoloflöte**

Stewart Mcllwham

**Oboe**

Rainer Gibbons  
Alice Munday

**Englischhorn**

Sue Bohling

**Klarinette**

Benjamin Mellefont  
Thomas Watmough  
Paul Richards

**Bassklarinetten**

Paul Richards

**Fagott**

Jonathan Davies  
Helen Simons

**Kontrafagott**

Simon Estell

**Horn**

John Ryan  
Annemarie Federle  
Martin Hobbs  
Mark Vines  
Gareth Mollison

**Trompete**

Paul Beniston  
Tom Nielsen  
Anne McAneney

**Posaune**

Mark Templeton  
David Whitehouse

**Bassposaune**

Lyndon Meredith

**Tuba**

Lee Tsarmaklis

**Pauke**

Simon Carrington

**Percussion**

Andrew Barclay  
Karen Hutt  
James Bower  
Jeremy Cornes

**Harfe**

Rachel Masters

**Klavier**

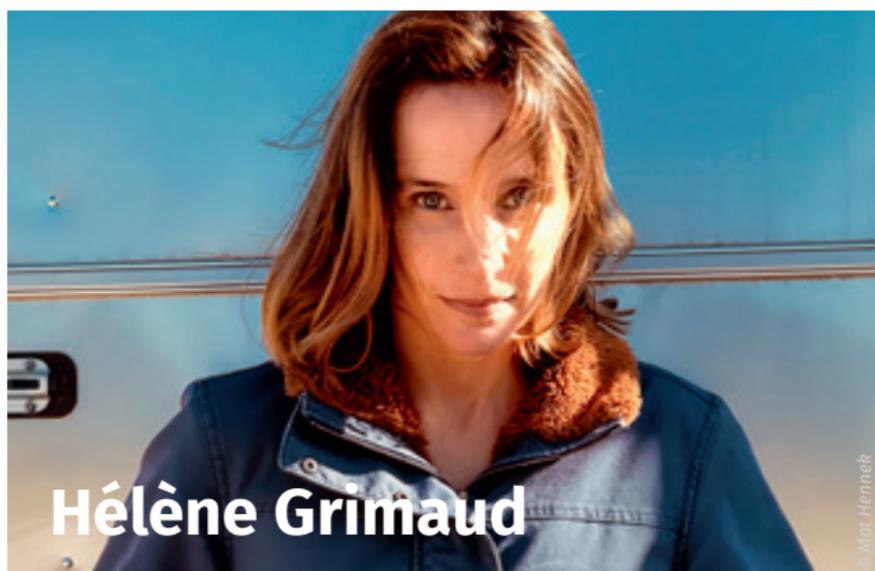
Catherine Edwards

**Celesta**

Fionnuala Ward



Edward Gardner ist Chefdirigent des London Philharmonic Orchestra und Chefdirigent des Bergen Filharmoniske Orkester, eine Position, die er bis zum Ende der Saison 2023/24 innehat. Ab August 2024 wird Gardner die künstlerische Leitung der Norwegischen Oper und des Balletts (DNO&B) übernehmen. In der Saison 2023/24 dirigiert Edward Gardner das London Philharmonic Orchestra in zehn Konzerten in der Royal Festival Hall und auf Tournee in Deutschland, Asien und Belgien. Als gefragter Gastdirigent setzt er unter anderem seine langjährige Zusammenarbeit mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra fort, wo er von 2010 bis 2016 erster Gastdirigent war, sowie mit dem BBC Symphony Orchestra, das er in der vergangenen Saison sowohl bei der ersten und letzten Night of the BBC Proms dirigierte. Als leidenschaftlicher Förderer junger Talente gründete Gardner 2002 das Hallé Youth Orchestra. Er pflegt eine enge Beziehung zur Juilliard School of Music und zur Royal Academy of Music, die ihn 2014 mit ihrem damals erstmalig vergebenen Titel „Sir Charles Mackerras Conducting Chair“ ehrte. Edward Gardner wurde 1974 in Gloucester geboren und erhielt seine Ausbildung in Cambridge und an der Royal Academy of Music. Zu seinen zahlreichen Auszeichnungen gehören die Ernennung zum „Conductor of the Year“ durch die Royal Philharmonic Society (2008), ein Olivier Award und die Verleihung des Rangordens „Officer of the British Empire“.



Sie ist ein wahres Multitalent unserer Zeit: Hélène Grimaud ist nicht nur eine leidenschaftliche Pianistin, die ihr Instrument mit starkem poetischem Ausdruck und unvergleichlichem technischem Können spielt. Sie zeichnet sich ebenso aus als engagierte Naturschützerin, als mitfühlende Menschenrechtlerin und als Buchautorin. Die intensive Hingabe, mit der sie sich ihrer musikalischen Arbeit widmet, spiegelt sich auch in ihrem breiten Interesse an Natur, Literatur und Kunst wider. Hélène Grimaud ist seit 2002 Exklusivkünstlerin der Deutschen Grammophon. Ihre zahlreichen Aufnahmen erhielten begeisterte Kritiken und viele Auszeichnungen wie unter anderem den CHOC du Monde de la musique, Diapason d'or, MIDEM Classical Award und ECHO Klassik. Hélène Grimauds glanzvolle Karriere ist gekennzeichnet durch zahlreiche Konzerte mit internationalen Spitzenorchestern und den renommierten Dirigent:innen unserer Zeit. Auch als engagierte Kammermusikerin ist Grimaud bei den wichtigsten Festivals und kulturellen Veranstaltungen aufgetreten. Zu ihren musikalischen Partnern zählen so unterschiedliche Musiker:innen wie Sol Gabetta, Rolando Villazón, Truls Mørk und die Brüder Capuçon. Ihr außerordentlicher und wegweisender Beitrag zur Welt der klassischen Musik wurde von der französischen Regierung gewürdigt, als sie im Rang eines Ritters in die Ehrenlegion aufgenommen wurde und damit den höchsten Verdienstorden Frankreichs erhielt.

Samstag, 16. Dezember 2023 · 20 Uhr

Tonhalle Düsseldorf

# Khatia Buniatishvili

Klavier

Werke von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven  
Franz Liszt, Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert

## Klavierkunst, die die Seele berührt



Karten und Information:  
[heinersdorff-konzerte.de](https://heinersdorff-konzerte.de)  
Telefon 0211 13 53 70



# Genießen, was Freude macht.

**Mehr Zeit für alles Schöne. Mit unserer intelligenten Vermögensverwaltung – einer der besten in Deutschland.**

Jetzt informieren unter:  
[sparkasse-koelnbonn.de/vermoegensverwaltung](https://sparkasse-koelnbonn.de/vermoegensverwaltung)

**Weil's um mehr als Geld geht.**



**Sparkasse  
KölnBonn**